

Hammerschlag, Peter

Wien 1902 – 1942 Auschwitz

Schriftsteller, Kabarettist und Graphiker

Sohn des Ohrenarztes und a.o. Professors an der medizinischen Fakultät in Wien. Peter wird bei Eintritt in die Volksschule römisch-katholisch getauft. Auch die Mutter konvertiert. Nach der Matur besucht er kunsthistorische Vorlesungen und einen Lehrgang für das Buch- und Illustrationsgewerbe. Er ist Hausautor der Kleinkunstbühne „Der liebe Augustin“ in Wien und tritt auch als Conférencier, Darsteller und „Blitzdichter“ auf. Ab 1933 auch Beiträge für andere Kleinkunstbühnen wie „Die Stachelbeere“ oder „ABC“. Veröffentlichungen in der „Weltbühne“. Im Juli 1938 wird die elterliche Wohnung, in der Peter Hammerschlag lebt, arisiert.

Sein Bruder Valentin emigriert nach Südamerika. Im August 1938 reist Peter nach Jugoslawien, wird jedoch festgenommen und ausgewiesen. Rückkehr nach Wien. Ab 1941 Zwangsarbeit. Ab 1942 Aufnahme beim Komponisten Alexander Steinbrecher. Beim Verlassen dieser Wohnung wird er eines Tages verhaftet und am 17. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert und hier ermordet. Das Datum seines Todes ist nicht bekannt. Die Eltern sterben in Theresienstadt. Peters Bruder Valentin kehrt 1966 aus der Emigration nach Europa zurück und wählt 1975 den Freitod.

www.kabarettarchiv.at/Bio/Hammerschlag

Lilienfeld, Rosy

Frankfurt a.M. 1896 – 1942 Auschwitz
Zeichnerin und Illustratorin

Rosy Lilienfeld gehört zu den rhein-mainischen Expressionisten. Illustrationen von ihr nach lavierten Kohlezeichnungen finden sich in Joseph Roths *Hiob* von 1931. Im gleichen Jahr Illustrationen zu Kafkas „*Verwandlung*“. Sie beschäftigt sich mit der chassidischen Tradition jüdischer Mystik. 1939 Emigration in die Niederlande. Wird 1942 aus Utrecht nach Auschwitz deportiert und ermordet. 2010 werden im Jüdischen Museum in Frankfurt Stadtansichten gezeigt, u.a. von Rosy Lilienfeld, Werner Epstein, Wilhelm Freund und Sams-on Schames, allesamt in Frankfurt tätige jüdische Künstler, die Ende dreissiger Jahre emigriert sind.

Lit.: Rosy Lilienfeld. Zu meinen Baalschem-Bildern.
In: Jüdisches Gemeindeblatt. N° 8, April 1933, S. 188f.



Illustrationszeichnung zu Kafkas *Verwandlung*, 1931

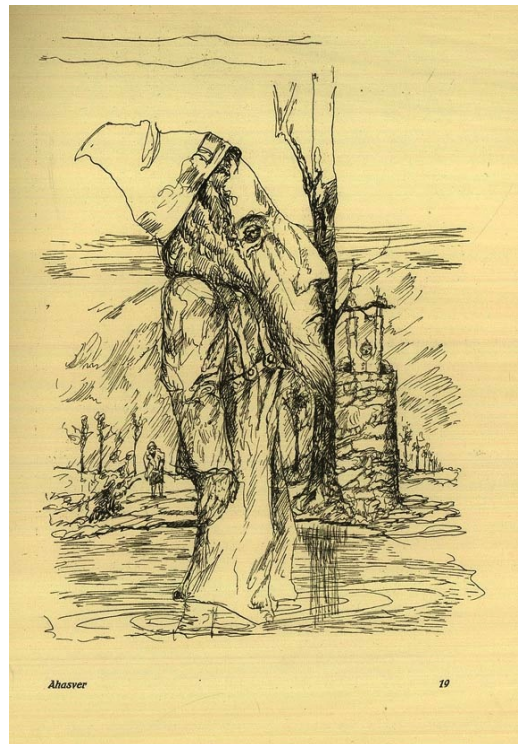
Meier-Thur, Hugo

Elberfeld/Wuppertal 1881 – 1943 Fuhlsbüttel
Maler, Grafiker und Professor für Grafik und Typographie

Sohn eines aus Bamberg stammenden Schneidermeisters. 1895 – 99 Lehre als Feinmechaniker. 1908 – 10 Kunstgewerbeschule am Lerchenfeld Hamburg bei Carl Otto Czeschka. Lehrt 1910–43 an derselben Schule, die in der NS-Zeit in Hansische Hochschule für Bildende Kunst umbenannt wird. Ab 1915 im Frontdienst und Schussverletzungen an den Füßen 1918. Erfolgreicher Kampf um die Wiedereinstellung. Meier-Thur ist Anfeindungen von Seiten der Kollegen Czeschka und Helms ausgesetzt, die ihn wegen seiner Unterrichtsmethoden kritisieren. Kritik auch vom Bund deutscher Gebrauchsgrafiker. Durch eine erfolgreiche Ausstellung 1932 kann er seine Stellung festigen. 1933 wird Paul Helms als Verfechter naturalistischer Malerei neuer Direktor der Kunsthochschule. Meyer-Thur als Vertreter der Moderne, mit seinen expressionistischen Buchillustrationen, u.a. zu August Stramms „Weltwehe“ 1922, steht der NS-Ideologie kritisch gegenüber. Obwohl Werke von ihm 1935 aus dem Angermuseum in Erfurt und 1937 aus der Hamburger Kunsthochschule beschlagnahmt werden, tritt er 1938 der NSDAP bei, um die Professur nicht zu gefährden. Durch Schikanen der Schulleitung sind seine Schülerzahlen rückläufig. Freundschaft mit Walter Funder, der in seiner Zeitschrift „Der Zeitungshändler“ NS-kritische Positionen äussert. Meyer-Thur leitet die Klasse für Schriftzeichen und Gebrauchsgrafik. 1939 zum Pflichtdienst einberufen. 1943 bei der Bombardierung Hamburgs Zerstörung seiner Wohnung und nahezu aller seiner Werke. Am 1.8.1943 wird ein Gespräch, in dem er seine ablehnende Haltung gegenüber den Nationalsozialisten zum Ausdruck bringt, denunziert. Er wird durch die Gestapo verhaftet, ins KZ Fuhlsbüttel deportiert und dort ermordet.

Lit. Zwischen Bedrängnis und Widerstand S. 178 u. 344

Hugo Meier-Thur. Spuk und Spiel. Ein Bilderbuch aus seltsamen Vorgängen, wunderlichen Gestalten, befremdlichen Orten und gespenstischen Dingen. Hamburg 1928. (Titelillustration und 25 Federzeichnungen)



Moulin, Jean

Béziers, Hérault 1899 – 1943 bei Metz

Leiter der Résistance, Zeichner und Kunstsammler

Jura-Studium 1918 – 1921. Arbeitet in verschiedenen Präfektur-Verwaltungen, ab 1937 als Präfekt von Rodez im Département Aveyron. Hinter Jean Moulin, dem hohen Beamten und späteren Chefs der Schattenarmee versteckt sich unter dem Pseudonym Romanin ein Künstler und Kunstliebhaber. Als talentierter Zeichner, der seine Begabung früh erkennt, macht es Jean Moulin Spass, seine Zeitgenossen zu karikieren und die Welt seiner Zeit mit einem bissigen oder amüsierten Auge zu betrachten. Mitte dreissiger Jahre Mitarbeit für „Le Rire“.

Er ist auch ein begeisterter Kunstliebhaber und Sammler von Werken der Künstler Dufy, Chirico, Friesz, Survage und Soutine. Diese Leidenschaft nutzt er, indem er 1943 in Nizza eine Galerie eröffnet, um seine Untergrundsaktivitäten zu decken. Im Auftrag De Gaulles bildet er den Conseil National de la Résistance. Jean Moulin wird am 21. Juni 1943 in Caluire-et-Cuire am Rande Lyons festgenommen. Er wird ins Fort Montluc überbracht und hier grausam gefoltert. Er stirbt bei der Überführung in ein deutsches Konzentrationslager in der Nähe von Metz am 8. Juli 1943 im Alter von 44 Jahren.

Das Pariser Musée Jean Moulin dokumentiert sein Leben. Lit. Dessins et aquarelles de Jean Moulin. Ville de Béziers

Jean Moulin. Armor – Paysage mauvais. 1935 Radierung, 28 x 21 cm.

„La lavandière blanche étale des trépassés le linge sale...“
(Tristan Corbière)



Mundlak, Regina

Kolaski bei Łomża 1887 – 1942 Treblinka
Zeichnerin, Grafikerin, Malerin

Im Alter von 14 Jahren wandert sie mit ihren Eltern nach Deutschland aus, wo Ephraim Moses Lilien bereits im Jahr 1902 in „Ost und West“ (1902, S. 110) die Begabung der jungen Künstlerin beschreibt. Mundlaks Arbeiten erregen auch Max Liebermanns Interesse, der ihre Ausbildungskosten übernimmt; M. studiert in Berlin bei Lovis Corinth. 1903 kehrt sie wegen der schwierigen finanziellen Lage nach Kongresspolen zurück. Zurück nach Berlin kommt sie im Jahr 1904. Dank Liebermanns Protektion stellt sie 1906 im Salon von Paul Cassirer eine Sammlung von Zeichnungen aus, die von Kritikern, darunter Hermann Struck, positiv aufgenommen wird. Sie beteiligt sich an folgenden Ausstellungen: In Warschau – Salon von Aleksander Krywult (1903), Jüdische Gemeinde (1921, 1922), Jüdischer Verband zur Förderung der Bildenden Künste (1938); in Łódź (1921).

M. fertigt überwiegend Federzeichnungen mit kräftigen, expressiven Strichen. Es sind hauptsächlich Szenen aus dem Leben verarmter Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft in realistischer Konvention und geprägt durch scharfe Beobachtungsgabe. Es überwiegen Porträts, darunter: *Żydowska para*, Federzeichnung, sign., 1912, *Polski Żyd*, Bleistiftzeichnung, sign. (beide Tel-Aviv, The Tel-Aviv Museum), *Żyd przy stole*, Federzeichnung, sign., 1927 (The Ein Harod Museum of Art, Israel). Mundlak befasst sich auch mit Grafiken derselben Thematik und mit Malerei, wobei sie typische jüdische Menschenmotive abbildet. Zu den Arbeiten aus dieser Periode zählen das Ölbild auf Sperrholz *Żyd*, sign., 1916 (Ein Harod Museum of Art, Israel), die Aquarelle *Babcia* und *Żyd Nosiwoda*, beide 1927 (Repr. Menorah, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur, Wien-Berlin, 1931, Nr. 3/4, S. 166 und 184) sowie *Żyd domokrażca*, sign., 1929 (Repr. *The Tel-Aviv Museum. Jewish Artists who perished in The Holocaust*, April-Mai 1968, II. 124).

Vor dem 2. Weltkrieg verwahrt die Jüdische Gemeinde Berlin Zeichnungen von M. in ihrer Sammlung.

Neben den oben erwähnten sind Arbeiten von Mundlak in folgenden Sammlungen verwahrt: BN – Postkarte mit der Reproduktion *Nach dem Pogrom*, sign.; Ein Harod Museum of Art, Israel – Sammlung mit 6 Radierungen; Tel Aviv, The Tel-Aviv Museum – *Brodaty Żyd z „Stahmel”*, Tinte auf Karton, sign. 1908, *Młody polski Żyd*, Bleistift und Tusche auf Karton, sign.

Die Gemüsehändlerin. Gouache / Mischtechnik 81 x 57 cm
1916. Stahl Hamburg 24.2.2007



Nadel, Arno

Wilna 1878 – 1943 Auschwitz

Lehrer, Komponist, Musiker, bildender Künstler

Am 3. Oktober 1878 in einer jüdisch-orthodoxen Familie geboren. Besuch der Jüdischen Lehrerbildungsanstalt. Unterrichtet danach als Privatlehrer Musik, Literatur und Kunstgeschichte. 1920 -33 verkehren in seinem Haus zahlreiche Dichter, Musiker und Maler. Als Maler selbst Autodidakt, wird er bekannt als Porträtist und für seine biblischen Gestalten; bevorzugt Pastell, Ölkreide und Tusche, auch als Radierer tätig (u.a. Mappenwerk „Die Erlösten“). 1943 am 10. März Verhaftung seiner Frau durch die Gestapo. Deportation nach Auschwitz, wahrscheinlich am 12. März mit dem 36. Osttransport. Das genaue Datum ist unbekannt.



Männerbildnis (Clown), um 1930/38 Kohle und Pastell. 63,8 x 48,5 cm. Slg. Gerhard Schneider

Schaffgotsch, Franz Graf

Bregenz 1902 – 1942 Lager bei Dubrovnik
Maler, Grafiker und Bühnenbildner

Entstammt dem schlesischen Adelsgeschlecht Schaffgotsch. Als Sohn des Statthalterbeirats und späteren Landespräsidenten von Salzburg, Levin Graf Schaffgotsch, am 13. Dezember 1902 in Bregenz geboren. Wegen Krankheit keine geregelte künstlerische Ausbildung. 1925 erste Ausstellungs-beteiligung im Kunstsalon Mora in Salzburg. Herausgabe der Mappe „Bestien“, an Kubin erinnernde Federzeichnungen von Schreckensszenen und Angstvisionen. 1929 Ausstellung in München zusammen mit George Grosz. Tätigkeit als Bühnenbildner am Salzburger Marionettentheater und als Buchillustrator, u.a. Gestaltung des Kinderbuchs „Das kalte Herz“ von Stefanie Ginzey. 1934 Beteiligung an der Niederschlagung des nationalsozialistischen Putschversuchs in Lamprechtshausen. 1938 nach dem Einmarsch Hitlers wegen seiner jüdischen Ehefrau keine Rückkehr nach Österreich von einer Italienreise. 1939 nach kurzem Aufenthalt in Triest Ansiedlung in Zagreb; Broterwerb durch kirchliche Aufträge und Restaurierungsarbeiten 1942. Verhaftung durch die kroatischen Behörden, Internierung in einem Lager in Dubrovnik. Dort unter ungeklärten Umständen am 21. Dezember gestorben.

Lit. Hedwig Gräfin Schaffgotsch. Die Liebenden sind alle von einer Nation. Ein Frauenschicksal. München 1949. / Nikolaus Schaffer. Nachruf nach fünfzig Jahren. Zwei Künstlerschicksale während der NS-Herrschaft in Salzburg: Helene Taussig und Franz Schaffgotsch. In: Salzburger Jahr 1988/99. Salzburg 1988.



Franz Graf Schaffgotsch. Verfolgung, 1929.
Radierung, 26 x 32 cm
Kunstmuseum Solingen, Sammlung Gerhard
Schneider

Stumpp, Emil

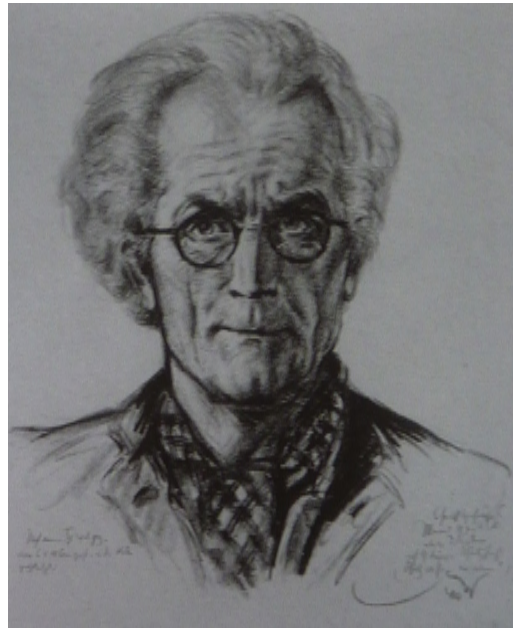
Maler und Porträtzeichner

Neckarzimmern 1886 – 1941 Stuhm/Westpreussen

Sohn des Gärtners Wilhelm Stumpp und der Maria Aeckerle. Kindheit in Worms. Nach dem Abitur ein Semester an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe, nach dem Wehrdienst Studium der Fächer Deutsch, Geschichte und Philosophie in Marburg, Uppsala und Berlin. Staatsexamen 1914. Frontdienst 1914-18, zuletzt als Leutnant. 1919-1924 Kunst- und Sportlehrer am Gymnasium in Königsberg. Als freiberuflicher Maler und Zeichner tätig, u.a. für den Dortmunder Generalanzeiger. Er lässt die Porträtierten jeweils selber signieren. Einziges existierendes Porträt von Edvard Munch. 1933 publiziert er auch ein karikaturhaft überzeichnetes Porträt von Adolf Hitler, was die Gleichschaltung der Dortmunder Zeitung und ein Berufsverbot für Stumpp zur Folge hat. Er hält sich mit dem Verkauf von Bildern und Zeichnungen im Ausland über Wasser. Textbeiträge für die Zeitschrift „Geister und Gespenster“ seines Königsberger Freundes Robert Budzinski. Bei einem Besuch in Königsberg wird er von seinen Wirtsleuten in Perwalk wegen politischer Äusserungen denunziert. Am 2. Oktober 1940 in Perwalk verhaftet und von einem Sondergericht in Königsberg zu einem Jahr Haft verurteilt. Er stirbt im Alter von 55 Jahren, an den Folgen des Gewichtsverlusts von dreissig Kilos, an Unterernährung am 5. April 1941 im Gefängnis von Stuhm in Westpreussen. Stumpps Tochter Hedwig und ihr Ehemann, der Komponist Kurt Schwaen retten die Werke aus dem Berliner Atelier. Das Deutsche Historische Museum in Berlin verfügt über die umfangreichste öffentliche Stumpp-Sammlung, der Deutsche Bundestag eine Sammlung von 300 Porträts von Köpfen deutscher Politiker der Weimarer Republik. Im Emil Stumpp-Archiv in Gelnhausen befinden sich neben tausend Originalen auch Tagebücher und Briefe. Stumpp hat einige spätere NS-Opfer porträtiert, u.a. Rudolf Breitscheid, Walter Hasenclever. Carl von Ossietzky zeichnet er im Tegeler Gefängnis 1932.

Lit.: Detlef Brennecke. Emil Stumpp. Berlin 1988. Emil Stumpp. Pressezeichnungen. Essen 1996

Emil Stumpp. Selbstporträt, 1940. Lithografie
37,5 x 32,5 cm. Slg. Gerd Gruber



Szalit-Marcus, Rachel

Malerin und Illustratorin

Ischgenty/Litauen 1892 od. 1896 – Auschwitz 1942

Rahel Marcus wächst in Lodz auf. Ihr Vater, ein Handwerker, zeigt sich aufmerksam für die zeichnerischen Fähigkeiten seiner Tochter und ermutigt ihr künstlerisches Streben. Das Porträt des Vaters ist eines ihrer ersten Werke. Ihre Kusine lehrt sie Deutsch, Polnisch und Französisch. 1911 geht sie zur Ausbildung nach München. Kontakte mit Henri Epstein und Marcel Slodki, die sie in Paris später wieder trifft. In Berlin lernt sie Julius Szalit, einen bekannten Schauspieler kennen. Leidenschaftliche Beziehung, aber Szalit wählt 1916 den Freitod. Sie wird Mitglied der Sezession und der Novembergruppe. Im Romanischen Café lernt sie Mendele Mokher Seform (Shalom Jacob Abramowitch), einen Pionier unter den yddischen Schriftstellern kennen. Auch Sholem Alejchem wird ihr Freund. Sie wird zur erfolgreichen Buchillustratorin, gibt aber auch Fechtunterricht, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Die Liste ihrer Illustrationen ist lang: Menshelakh und stsenes zu Shalom Alejchems letztem Roman „Motl peysi dem khasns yingl“ und zu Mendele Moiche Sfuruns „Fischke de Krumme“. Weitere Buchillustrationen zu Werken von Dostojewski, Tolstoi, Buber und Dickens. 1933 emigriert Szalit-Marcus nach Paris. Sie malt und gibt wiederum Fechtunterricht. Im Atelier empfängt sie Sammler, die sich für ihr Werk interessieren. Am 16. Juli 1942 wird sie von der französischen Polizei verhaftet. Ihr Atelier wird geplündert und ihre Werke bleiben unauffindbar. Am 19. August 1942 wird sie mit dem Konvoi N° 21 deportiert und in Auschwitz ermordet.

Lit.: Peintres Juifs à Paris. Paris 2000. S. 324. Adolf Sennewald. Deutsche Buchillustratoren im ersten Drittel des 20. Jhs. Wiesbaden 1999. S. 226ff.



Der Abschied am Schiff. 1920
Lithografie, 22,5 x 29 cm